

*Der Feriengast hinterlässt einen Zettel für die Pensionswirtin: "Heute Nacht haben in meinem Zimmer zwei Mäuse gekämpft!" Als er wieder in der Pension ankommt, hat er eine Nachricht: „Sie haben bei meinen Preisen doch nicht wirklich einen Stierkampf erwartet?“*

Tja, wer ein billiges Zimmer bucht, kann keine 5 Sterne erwarten. Man muss immer auch mit den Folgen der eigenen Sparsamkeit leben. Das gilt auch für uns Christen. Sogar die Geschwister in der Stadt Korinth haben das Problem. Deswegen schreibt Paulus ihnen ein paar Anweisungen zum sparsamen Umgang mit Geld. Bevor ich sie uns vorlese lade ich Euch ein mit mir zu beten.

*Lieber Vater, ich danke Dir, dass wir in einem der reichsten Länder der Welt leben dürfen. Danke, für den Wohlstand in unseren Familien und Gemeinden. Bitte lass uns das nie vergessen wie gut wir es haben. Und wenn wir es vergessen, dann lass es Deinen Heiligen Geist wieder in Erinnerung rufen. Bitte sprich nun auch in der Predigt zu mir.*

**Amen**

Ich lese uns aus dem zweiten Brief an die Gemeinde in Korinth, im Kapitel 9, die Verse 6-15. **6 Das meine ich damit: Wer zurückhaltend sät, wird auch nur kärglich ernten. Und der, der freigebig sät, der wird auch reichlich ernten. 7 Jeder soll das geben, was er sich im Herzen vorgenommen hat, und nicht aus Druck oder Zwang. Denn Gott liebt fröhliche Geber. 8 Ja, Gott ist in der Lage, euch jegliches Gnadengeschenk in großem Überfluss zu geben, sodass ihr allezeit in allen Dingen genug habt und darüber hinaus noch viel mehr besitzt, womit ihr dann viele gute Taten tun könnt. 9 Das entspricht dem, was in Gottes Buch geschrieben ist: »Er hat ausgestreut und den Armen gegeben, ja, seine Gerechtigkeit bleibt bis in Ewigkeit.« 10 Er, der dem Sämann den Samen gibt und das Brot als Nahrung, der wird auch euch euer Saatgut schenken und vermehren und so die Früchte eures gerechten Verhaltens wachsen lassen. 11 So werdet ihr in jeder Hinsicht reich gemacht und könnt im Geben ganz großzügig sein. Dadurch wird dann durch uns alle zusammen Gott Dank gebracht. 12 Denn diese Unterstützung, die ja auch ein Dienst für Gott ist, füllt nicht nur den Mangel der Menschen aus, die zu Gott gehören, sondern bewirkt noch viel mehr, nämlich dass viele Menschen Gott dafür ihren Dank ausdrücken. 13 Auf diese Weise bewährt sich unser Einsatz für Gott, und die Menschen geben dafür Gott die Ehre. Denn dadurch zeigt ihr, dass ihr der guten Nachricht vom Messias wirklich gehorsam seid und dass ihr euch in ganzer Eindeutigkeit in die Gemeinschaft stellt, mit ihnen und mit allen. 14 Wenn sie für euch beten, sehnen sie sich nach euch, weil ihr ja auch die alles überragende Zuwendung Gottes erlebt habt. 15 Also: Dank sei Gott für sein unaussprechliches Geschenk!**

Eckart von Hirschhausen erzählt in seinem Bühnenprogramm „Glück kommt selten allein“, dass es manchmal nur Kleinigkeiten sind, die unser Glücksempfinden radikal beeinflussen können. Beim Thema Geld zum Beispiel erinnert er sein Publikum an die Zeit der „Münzfernsprecher.“ Wisst Ihr noch, wie wir da alle in das Wechselgeldfach hineingeschaut haben und uns gefreut haben, wenn da noch 10 Pfennige drin lagen? Heute gibt's das nur noch auf Autobahntoiletten. Die Fa. Sanifair gibt einem für die 70 Cent Eintritt, einen Wertbon über 50 Cent zum anschließenden Einkauf in Shop der Raststätte. Könnt Ihr Euch vorstellen, wie glücklich manche sind, wenn da einer vergisst seinen Wertbon mitzunehmen? Die Psychologie hat in diesem Zusammenhang ausprobiert was

dieses Glücksgefühl für die Hilfsbereitschaft der Leute ausmacht.

So hat man festgestellt, dass viermal so viele Leute hilfsbereit reagieren, wenn sie zuvor eine Münze auf der Straße gefunden haben, als ohne dieses Glück zuvor. Hirschhausens Vorschlag deswegen: Ab und an mal ein Geldstück auf den Gehsteig schmeißen. Uns tut das nicht weh, und andere ist wenigstens eine Weile lang glücklich!

Mit dieser kleinen Geschichte erzählt uns Hirschhausen im Grunde genommen das Gleiche, was auch Paulus uns nahe legt. Er will die Korinther überreden für die in Not geratene Jerusalemer Gemeinde Geld zu sammeln. Über Geld sprechen wir nicht gern, den Geld haftet immer der Geruch des Anstößigen an. Geld verdirbt den Charakter sagt das Sprichwort. Hirschhausen dagegen sagt: „Geld verdirbt nicht den Charakter, es macht ihn nur deutlich“

Das finde ich einen schönen Satz auch für unseren Briefabschnitt. Denn Paulus macht es in ihm tatsächlich zu einer Charakterfrage wie wir mit Geld umgehen, oder noch genauer gesagt, er macht es zu einer Glaubensfrage aus der ein bestimmter Charakter, also eine bestimmte Gesinnung hervorgeht. Das Schöne daran ist, das er nicht mit einer Drohung oder moralischen Anweisung daherkommt. „Wenn ihr rechte Christen sein wollt, dann habt ihr gefälligst zu teilen!“ Nein, so argumentiert er gerade nicht. Stattdessen nutzt er die Erfahrung und die Verheißung aus der Bibel: „*Wer viel sät, wird viel ernten.*“ und „*Gott wird euch ... alles schenken, was ihr braucht, ja mehr als das.*“ Vor der Aufforderung zu geben steht die Aufforderung sich immer wieder darauf zu besinnen, was wir selbst in unserem Leben alles geschenkt bekommen haben.

Darum brauchen wir das Erntedankfest. An den Tagen an denen es uns gut geht, an denen uns alles gelingt was wir uns vorgenommen haben, und an denen alles wie geschmiert läuft, ist es nicht besonders schwer, Gott dankbar zu sein. Da hat Hirschhausen mit seiner kleinen Geschichte schon Recht. Egal ob wir es nun „Lebensglück“ nennen oder „Gottesgeschenk“ das Gefühl reich beschenkt zu sein, öffnet unser Herz. Schwierig wird es erst, wenn alles ganz anders kommt. Wenn die Dinge nicht so sind wie sie sein sollten, wenn wir ohnmächtig erleben müssen, wie uns großes Leid überfällt oder wie wir nichts mehr „eben mal so“ auf die Reihe bringen. Wenn uns immer stärker das Gefühl beherrscht: „Mir wird gar nichts geschenkt, ich muss mir alles selbst erkämpfen.“ Dann wird das Herz eng, und das Gefühl keine Kraft mehr zu haben ergreift Besitz von uns.

Ich denke, wir spüren schon ganz deutlich, dass solch eine Wegführung Gottes uns ärmer macht. Ärmer an Freude am Leben, ärmer an Wärme durch Mitmenschlichkeit und ärmer an dem Gefühl heiterer Gelassenheit. Aber wie kommt man da wieder raus, ohne sich selbst etwas vorzumachen? Denn das ist ja das große Problem. Ohne Gott, bin ich immer wieder nur auf mich allein gestellt. Dann kann ich beginnen mit mir selbst zu verhandeln. „Also den anderen geht's noch bescheidener als mir. Ich bin ja selber schuld, was stelle ich mich auch so an?“ Das kann helfen, hat allerdings immer die Gefahr des Selbstbetrugs. Andererseits gibt es auch den frommen Selbstbetrug. Er tritt immer dann ein, wenn ich mir nur vormache, Gott wäre ein großzügiger und schenkender Gott ohne es tatsächlich auch zu spüren.

Denn dann kommt ganz schnell wieder das ins Spiel was Paulus Pflichtgefühl nennt. „Eigentlich spüre ich gerade nur sehr wenig von Gottes Gnade und Geschenk an mich, aber das darf ich gar nicht hoch kommen lassen, das gehört sich nicht.“ Hier lohnt es sich noch einmal daran zu erinnern, das Paulus nicht umsonst das Bild von Saat und Ernte nutzt. Gott aber, der dem Sämann Saat und Brot schenkt, wird auch euch Saatgut geben. Er wird es wachsen lassen und dafür sorgen, dass eure Opferbereitschaft Früchte trägt. Es gibt in unserem Leben offensichtlich immer wieder Zeiten, in denen wir nur hoffen können, dass Gott seinen Geist und seine Stärke in uns legt, so wie ein Bauer die Saat mit vollen Händen in sein Feld wirft. Es gibt Zeiten in unserem Leben, da liegen wir brach und können nur darauf warten und darum bitten, dass Gott so ein kleines Samenkorn: Freude, Glück, Zuversicht, oder auch Gelassenheit in uns legt, damit es Stück für Stück wachsen kann. Dabei spielt es durchaus eine Rolle, ob wir wirklich zur Saat bereit sind.

Martin Luther sagt, es beginnt alles mit den kleinen Dingen. Die Freude, dass die Sonne jeden Tag aufgeht, auch hinter Wolken. Ein bewusster Atemzug und das spüren, es gibt sie noch die Luft um uns. Ein Schluck klaren Wassers. Selbstverständlichkeiten und doch Zeichen der Liebe Gottes zu uns. Im übertragenen Sinne finden wir täglich Dutzende 10 Pfennig Stücke. Die machen noch kein Vermögen aus und reichen selten für ein ganzes Leben voller Dankbarkeit, aber sie sind ein Anfang. **Amen**

*Lieber Vater, ich danke Dir, dass Du mir so viel geschenkt hast. Es gibt so viel, wofür ich danken kann. In der Stille nenne ich Dir alles, was mir einfällt. ... Ich möchte Dir aber auch meine Mitmenschen bringen, die nicht so viel haben. Zeige mir bitte, wie ich ihnen helfen kann.*

**Amen**